

SZ_04G13

STACHEL

Tabuthema Islamisierung

Von Lukas Reimann, Kantonsrat, Wil SG

Nicht nur in Wangen und Langenthal, sondern auch in Wil SG ist ein Minarettbau geplant. Nach der Vision der islamischen Gemeinschaft sollen eine Moschee und ein islamisches Zentrum mit eigenen Läden, Aufenthaltsräumen, einer Schule und einer Turnhalle gebaut werden. Der Widerstand in der Bürgerschaft ist allerdings riesig.

Die Vereinigung der Gutmenschen hat nun reagiert. Vor wenigen Tagen fand in Wil der erste von vier Anlässen mit dem schönen Titel «Christentum und Islam im Spannungsfeld der Kulturen – Brücken bauen» statt. Ziel dieser Anlässe ist es, «Vorurteile» und «Ablehnung» gegenüber dem Islam abzubauen. Die Bürgerschaft müsse aufgeklärt werden, wie wertvoll Toleranz gegenüber einem

Minarett sei – das bekanntlich nicht religiöse Funktion hat, sondern Ausdruck eines religiös-politischen Machtanspruches ist.

Islamisierungs-Propaganda der Landeskirchen

Kritische Stimmen waren dabei nicht erwünscht und wurden weitestgehend ignoriert. Für die Organisation der vier Anlässe steht ein Budget von sagenhaften 80'000 Franken zur Verfügung. Wozu das Geld gebraucht wird, bleibt ein Rätsel. Fakt ist: Den grössten Teil davon bezahlen die katholischen und evangelischen Kirchgemeinden. Anstatt dass die Kirchen die Gläubigen in ihren Werten unterstützen, betreiben sie mit deren Steuergeldern Islamisierungs-Propaganda.

Auf dem Podium sassen unter anderem der Wiler Imam Bekimi Alimi und die für ihre lasche Einbürgerungspraxis bekannte St. Galler SP-Regierungsrätin Kathrin Hilber. Bekimi betonte, dass ein islamisches Zentrum in Wil von grosser Bedeutung und das klare Ziel sei. Was die islamische Gemeinschaft in Wil wirklich plant – die Kernfrage, welche die Zuhörer wirklich interessierte – darüber wurde geschwiegen. Alle Sprecher waren sich weitestgehend einig, dass es mehr Dialog brauche und Moscheen mit Minaretten eine Bereicherung für unsere Kultur und die Stadt Wil seien. Besonders

grotesk war der Wiler CVP-Stadtpräsident, welcher meinte, eine McDonalds-Werbesäule störe mehr als eine Moschee mit Minarett. Entsprechend abfällig äusserte er sich über eine Kantonsrats-Motion, welche den Bau von Minaretten im Sinne der direkten Demokratie der obligatorischen Volksabstimmung unterstellen wollte. Warum wohl? Hat man Angst vor einer deutlichen Abfuhr durch den Souverän? Sämtliche publizierten Umfragen zeigen, dass eine klare Mehrheit der Bevölkerung dieses islamische Zentrum mit Minarett in Wil ablehnt.

Wohin soll diese ganze Anpassung an den Islam führen? Wie viele Sonderrechte und Machtansprüche müssen wir den Muslimen noch gewähren? Was dürfen wir heute noch tun, ohne den Islam zu «beleidigen»? Die Religionsfreiheit ist unbestritten. Aber hier wird sie gezielt missbraucht, um unsere Rechtsordnung zu umgehen und um Sonderansprüche durchzusetzen.

Perversion der Toleranz

Auf diverse kritische Fragen aus dem Publikum wurde an diesem Abend bewusst nicht eingegangen. Was ist mit den «Grauen Wölfen» und weiteren gewaltbereiten Extremistenorganisationen, die auch in Wil ihre Ableger haben? Was ist mit den

Christenverfolgungen in islamischen Staaten? Wieso werden Kreuze in Schulzimmern abgehängt, Schweinefleisch aus Schulkantinen verbannt und Schulweihnachten aus übertriebener Grosszügigkeit zunehmend abgeschafft, während Kopftücher und Minarette als Bereicherung gefeiert werden? Das ist eine Perversion von Toleranz! Genau so entstehen gefährliche Parallel- und Gegengesellschaft, wie sie im benachbarten Ausland bereits bekannt sind.

Eine Debatte müsste über die unterschiedlichen und nicht vereinbaren Werte geführt werden. Freiheit versus Zwang, Gleichstellung versus Unterdrückung, Offenheit versus Intoleranz, Pressefreiheit versus Zensur, Rechtsstaat versus Willkürherrschaft, Demokratie versus Theokratie, Frieden versus Gewalt. Wer lieber nach der Scharia als nach der Bundesverfassung lebt, ist frei, auszuwandern. Wer lieber den Muezzin vom Minarett schreien hört statt die Kirchglocken läuten, kann jederzeit nach Bagdad oder Islamabad ziehen. In der Schweiz müssen sich nicht die Einheimischen dem Islam anpassen, sondern die Einwanderer der Schweiz.

350'000 Muslime

Bald leben 350'000 Muslime in unserem Land und jeden Tag werden es mehr. Die Schweiz verändert sich schleichend. Sie wird immer stärker islamisch geprägt. Wenn wir unsere Heimat, so wie wir sie kennen, nicht verlieren wollen, muss jetzt Schluss sein mit Anpassertum und Ablehnung der eigenen – über Jahrhunderte herausgebildeten – Werte. Für ein friedliches Zusammenleben aller Kulturen braucht es klare Regeln, die in Gesetzen festgehalten werden. Weil islamische Führer unsere Werte-Ordnung gezielt in Frage stellen und geringschätzen, glauben immer mehr junge Muslime, öffentlich gegen unsere Rechtsordnung hetzen oder gar zu Gewalttaten aufrufen zu können. Statt gemeinsam unser Rechtssystem und die Werte der westlichen Kultur zu verteidigen, wird uns «Verständnis» für solche Entwicklung verordnet. Diese Wiler Veranstaltung ist der beste Beweis dafür. Da sie sich nicht auch mit berechtigter Kritik am Islam befasste, verkam sie zur reinen Farce. Das Tabu des Schweigens und Zurückweichens wurde nicht gebrochen. Der Widerstand in der Bevölkerung ist und bleibt riesig.

Lukas Reimann, Wil SG

(ENDE)